6ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 15. Freitag, den 12. April. 1839.

Der Neuntödter.

Schlesische Volkssage.

Im inbrünstigen Gebete zur heiligen Mutter Gottes, das Herz voll irdischer Liebe eröffnend, kniete Agnes, die liebliche Tochter Haunolds, eines reichen Goldschmieds zu Löwenberg. — In argem Kontraste schallten aus dem nahen Weinhause Hans Büttners die leichtsinnigen Gesänge der zechenden Versammlung zwischen die frommen Wünsche der schönen Betenden. Noch störender aber wirkte der eintretende Paul Horn, des Vaters rüstiger Geselle, auf die heiße Andacht des Mädchens, so daß sie aufstand und sich entfernen wollte.

Glühende Röthe deckte Paul's Antlitz, auf dem sich jetzt des Weines und des Zornes Flammen begegneten.

Daß ich der Jungfer doch immer zu ungelegener Zeit komme, begann giftig der Geselle, aber schnell einlenkend fuhr er fort: und dennoch lieb' ich euch so heiß, so heiß, daß diese Flamme in mir zehrt, wie Höllengluth.

Das vermag die Liebe nicht, die kommt vom Himmel! entgegnete ihm mit verklärtem Angesicht das holde Mädchen.

Nur ihr seid mein Himmel! — Mädchen, laß mich nicht verloren gehen, hier und jenseits; gieb endlich meiner heißen Liebe, den Wünschen deines Vaters nach und werde mein Eheweib. Er legte seinen Arm vertraulich um des Mädchens schlanken Leib, seine Augen funkelten wie flackernde Salamander.

Stolz zurücktretend entwand sich Agnes dem Umfangenden, entgegnend: Verschont mich mit eurer vertraulichen Zudringlichkeit; nie werde ich die eure! —

Nicht? rief wild auflachend der Ergrimmte. Nie, unter keiner Bedingung?

Nie, unter keiner Bedingung, sagte mit Nachdruck, thränenden Auges, das geängstigte Mädchen.

Nun beim Teufel! er soll auch nicht schwelgen, wo ich darben muß! brüllte Paul und ging zur Thür hinaus, zurück in die zechende Gesellschaft.

Obgleich Paul Horn ein schöner Mann und ein tüchtiger Goldschmied war, so empfand Agnes doch einen nicht niederzuringenden Widerwillen gegen eine Verbindung mit ihm, besonders seit Wenzel v. Koldiz auf Lehnhaus die Liebe der holden Jungfrau gewonnen und ihr seine Hand zugesagt hatte. Ein halbjähriger Besuch in Liegnitz bei Verwandten des Vaters knüpfte die Bekanntschaft und das Liebesband. Doch hatte Agnes das süße Geheimniß dem Vater noch verborgen, weil der Geliebte sich erst mit seinen Verwandten in einer Erbschaftsangelegenheit auseinandersetzen mußte, ehe er seine sogenannte Mißheirath bekannt machen konnte. Deshalb erschrak das Mädchen bis zum Erbleichen, als der lästige Freier beim Fortgehen sein Mitwissen andeutete.

In Hans Büttners Weinstube ging es gar munter zu; der Zechenden gab es eine große Menge; denn es war der vielbesuchte Wochenmarkt und zugleich ein Montag, dessen Nachmittag die Gewerke auch damals schon als Nachsonntag feierten.

Leidenschaftlich, wie er die holde Agnes verlassen, trat Paul Horn in's Zimmer, und schaute nach einem Platze umher, wo er seinen Unmuth in den Lethe des Bechers versenken könne, als er in dem dunkelsten Winkel des Gemachs, aus dem man aber recht genau das Haus Haunold's überschauen konnte, den Wenzel von Koldiz gewahrte. Plötzlich verschwand der umdüsterte Blick, ein bitter höhnisches Lächeln zog um die feinen Lippen Paul Horn's, indem er dem gehaßten Nebenbuhler, der ihn nicht kannte, näher schritt.

Mit Gunst, Herr, wenn dieser Platz keinen Eigner hat, so erlaubt mir, euer Nachbar zu werden, redete er den still vor sich hinschauenden Junker an, der ihm, ohne aufzublicken, entgegnete: Thut, wie euch beliebt.

He, Seppen, bring' mir ein Maaß Oedenburger! befehligte Paul den Kellner.

Die Forderung des theuren Weines, das erkünstelt überaus heitere Gesicht und das zungengewandte Trillern eines Liedchens machte Koldiz auf seinen Nachbar aufmerksam.

Als darauf der duftende Wein im blankgescheuerten Zinnpokale perlte und Paul diesen hoch aufhob und wie zum Anstoßen gegen das Haus Haunold's schwenkte und neigte, verdoppelte sich Wenzels Aufmerksamkeit, und lebhaft regte sich der Wunsch in ihm, Aufschluß über seines Nachbars ungewöhnliches Treiben zu erhalten. Dieser sah, daß er der Erreichung seines Wunsches nahe war und jubilirte im Innern; während er dem aufmerksamen Koldiz seinen erkünstelten Frohsinn immer bemerkbarer zu machen suchte.

Als Paul aber wieder den Becher mit der oben erwähnten Pantomime erhob und mit heiterem Gesicht die goldene Flüssigkeit hinunter gleiten ließ, rückte ihm Wenzel näher und sprach: Mein lieber nachbarlicher Tischfreund, gewiß zeihet ihr mich der Neugier, wenn ich euch sage, wie mich eure in diesen trüben Zeiten so seltene Heiterkeit erfreut, und wie ich wohl den Grund kennen möchte. Ich spreche aber so gern mit dem Glücklichen über sein Glück, daß ihr meine Anfrage damit entschuldigen mögt.

Mein lieber Herr, dessen bedarf es gar nicht. Wohl

mögen meine Augen funkeln und mein ganzes Wesen an Verzückung streifen, doch gönnt mir immerhin das Glück, im beseligenden Wonnetaumel erhörter Liebe zu schwelgen, bevor der allgewaltige Strom der Zeit die heißen Gluthen kühlt.

Ihr liebt also und werdet geliebt? fragte Wenzel, von einer trüben Ahnung ergriffen, mit bebender Stimme.

Wohl ist es so, lieber Herr. Je weniger Hoffnung mir leuchtete, das hohe Ziel meiner Wünsche zu erstreben, um so mehr hat mich die überraschende Gewährung fast in wahnsinniges Entzücken versetzt. Wer aber auch den holden Engel, meine goldgelockte Agnes kennt —

Agnes, sagt ihr? Agnes? — rief erbleichend mit stierem Auge nach Paul blickend, Wenzel von Koldiz.

Agnes Haunold, des Goldschmieds da drüben liebliche Tochter! entgegnete kalt, mit satanischer Freude im Innern, der Geselle.

Wenzel ward todtenbleich im Augenblicke; doch wechselte bald des Zornes Gluth mit der Leichenfarbe. Nach kurzer Pause sprang er wüthend auf, faßte Paul bei der Brust und schrie überlaut: Verfluchter Lügner, fahr' zur Hölle! —

Gemach, Junker, gemach! entgegnete der Angegriffene, und drückte mit gewaltiger Körperkraft den Erzürnten auf den Sessel zurück. Gebehrdet ihr euch doch wie ein Wahnsinniger. Ruft eure Vernunft zu Hülfe, wenn ihr mich nicht zu übler Entgegnung zwingen und für euch unangenehmes Aufsehen erregen wollt.

Durch die Ruhe und den kräftigen Widerstand Pauls schnell gefaßt, rief Wenzel, die Nähertretenden zu täuschen, mit erzwungenem Lachen: Nun, ich hoffe, lieber Freund, daß ihr mir ob meines Scherzes nicht lieblos zürnet.

Wer wollte wohl so thöricht seyn, entgegnete mit heimtückischem Lächeln Paul, und als die frühere Ruhe wieder eingetreten: Nun aber geruht mir zu sagen, mein sehr zorniger Herr, wie euch die Anzeige meines Glücks so gewaltig in Harnisch bringen konnte? —

Warum mußtet ihr aber auch zu eurem Scherz ein so übles Thema wählen! Zur Lösung des Räthsels wegen meines zornigen Aufwallens muß ich euch eine Eröffnung thun, die sonst eigentlich noch nicht an der Zeit ist. Ich bin Wenzel von Koldiz auf Lehnhaus und Agnes Haunold meine heimlich Verlobte. Dies konntet ihr freilich nicht wissen, sonst würdet ihr euch so ungebührlichen Scherz nicht erlaubt haben.

Da ich euch aber ernst und fest versichert, daß mit des Mädchens und ihres Vaters Einwilligung die Verlobung im häuslichen Kreise vollzogen, so muß ich mir den ungebührlichen Scherz in allem Ernste verbieten, entgegnete barsch der Geselle, die lauernden Augen auf den Betroffenen geheftet.

Es ist nicht möglich! so nahe können Himmel und Hölle nicht bei einander liegen! — Ich will zu ihr; so schändlichen Verrath an meinem treuen Herzen kann ich nur ihrer eigenen Versicherung glauben. Aug' in Auge soll sie mir eure Aussage bezeugen, die ich bis dahin schändliche Lüge nenne.

Nicht also, mein gestrenger Herr v. Koldiz! rief Paul, sich ihm entgegenstellend. Daß zwischen euch und meiner Braut ein freundschaftliches Verhältniß stattgefunden, weiß ich aus ihrem eignen Munde, doch hat sie das Thörichte desselben eingesehen und muß ich euch bitten, die Vergangenheit vergangen, ja als gar nie dagewesen zu betrachten. Für euch ist Agnes todt — laßt die Todten ruhen! sonst wird jeglich Ding in meiner kräftigen Hand zur Waffe werden, sie vor euch zu schützen. Doch beliebt euch auf andere Weise Bestätigung meines Wortes, die soll euch werden, nimmer aber eine Zusammenkunft mit meiner Braut. Bei jenem Tische sitzt Vater Haunold, so ihr es wünschet, rufe ich ihn her und suche das Gespräch dahin zu leiten, daß ungefragt ihr hört, was euch zu wissen nöthig ist.

Vorher — entgegnete der Junker — gebe ich euch zu bedenken, daß es nicht wohlgethan ist, mit einem Rasenden zu spielen. Ist aber wirklich der schändliche Treubruch geschehen, muß ich es euch ja am Ende noch Dank wissen, daß ihr mich davon benachrichtigt, bevor die Bänkelsänger die Geschichte eines Ritters, der von einer Bürgerdirne geäfft, betrogen wurde, zu Spott und Hohn vor jeder Thüre singen. Nur wenn ihr das Kreuz, welches Agnes mir, als treuer Liebe Zeichen, stets auf dem Herzen zu tragen versprach, bringt, will ich euch glauben und daß Liebe und Weibertreu ein Hirngespinst.

Doch entsagt ihr dann jeder Rache? Auf euer Ehrenwort! —

Jeden Gedanken daran — erwiederte v. Koldiz — wird hoffentlich die Verachtung der Elenden nicht aufkommen lassen.

Nun, da ihr so wenig gefordert — antwortete Paul — ist es an mir, euch selbst noch einen bündigeren Beweis für meine Behauptung zu bieten. Morgen in der Dämmerung findet euch wieder hier ein, da sollt ihr nicht blos das Kreuz erhalten, sondern auch an jenem Eckenfenster drüben die Verlobte in meinen Armen ruhen sehen.

Tod und Verdammniß! — rief der Junker — wie lechze ich nach den Beweisen! Daß es doch erst morgen Abend wär'! und er stürzte aus dem Zimmer und jagte mit Sturmeseile auf dem keuchenden Rosse nach Lehnhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schneider an sein Mädchen.

Treuloses Julchen, willst du mir
Denn mit Gewalt ermorden?
Du weißt es ja, ich liebe dir,
Und du bist untreu worden?

Wie hab' ich schon, dir zum Plaisir,
So manchen Schuh zerrissen,
Aus manchem Tanzsaal hat man mir
Um dir schon raus geschmissen.

Ich paß' vor dir und du vor mir,
Wie eigens zugeschnitten,
Und doch, sag' an, gelang es mir,
Wohl je dich zu erbitten?

Die Inclination ist aus,
Die ich vor dir empfunden,
Ich trenn' aus dem Gedächtniß raus
Die dir geweihten Stunden.

Ein windiger Student hat sich
Bei dich jetzt ingeheftet,
Und deine Zuneigung für mich
So gänzlich nun entkräftet.

Recht oft hab' ich deshalb schon dir
Ganz wacker durchgekrumpen;
Doch du behandelst immer mir
Wie'n alten Flicke-Lumpen.

Anrufen wirst du aber mich,
Wenn Alles dir verlassen:
„O hätt' ich meinen schlanken Stich!
„O möcht' er mir nicht hassen!

Bedenke, daß man ein Gesicht,
Das einmal abgenutzet,
Nicht biegeln kann, auch wenden nicht,
Wie'n Kleid, das man beschmutzet.

Drum, Julchen, o bedenke dir,
Du kannst mit deinen Blicken
Die Näthe, die gerissen mir,
Noch mal zusammenflicken.

Drum, Mädchen, ach! ich rath' es dir,
Laß sind die Musensöhne,
Ich lebe sonst alleen vor mir,
Und laß dir ooch alleene.

Dr. v. Carnal.

Der verhängnißvolle Säbel.

Napoleon rückte bekanntlich den 22. Juli 1798 zu Kairo in Egypten als Sieger ein. Die Obrigkeiten dieser Stadt, welche dieser Besuch nicht anders als in die größte Verlegenheit setzen mußte, verehrten ihm unter Anderem auch drei außerordentlich kostbare orientalische Säbel von großem Werthe, deren Gefäße mit Perlen und Edelsteinen nach asiatischer Art besetzt, und deren Scheiden mit Perlmutter ausgelegt waren. Napoleon kam nach Europa zurück, und da es ihm an nichts weniger, als an der Gabe, seine Leute bald kennen zu lernen, fehlte, so war es sehr natürlich, daß der damalige Commandeur eines Freicorps, Ney, der sich im Feldzuge von 1799 ausgezeichnet hatte, in der Folge Napoleons Aufmerksamkeit auf sich ziehen mußte. Er schenkte ihm daher als Consul im Jahre 1802 einen der gedachten kostbaren Säbel; einen andern bekam Mürat. Dieses Geschenk an Ney machte damals um so größeres Aufsehen, da man allgemein wußte, welchen Werth Napoleon auf diese Säbel legte. Der verhängnißvolle Säbel, den Ney in einer öffentlichen Audienz erhielt, ging von Hand zu Hand und kam zuletzt auch in die hinten stehende Reihe der Anwesenden, unter welchen ein dem Anscheine nach ganz unbedeutender Mann, ein Offizier des ehemaligen Regimentes Auvergne, einer, der dort die Wache hatte. Er besah den schönen Säbel sehr genau, ohne zu ahnen, daß er durch diesen Umstand dreizehn Jahre nachher auf das Schicksal Ney's einen so bedeutenden Einfluß veranlassen würde.

Ney war bekanntlich bei Napoleons Rückkehr aus Elba, trotz des dem Könige geleisteten Versprechens, zu Napoleon übergegangen; und obgleich nach der Niederlage der Franzosen und nach dem Einrücken der Alliirten bekannt gemacht war: daß Niemand wegen seines politischen Benehmens und seiner geäußerten Meinungen zur Untersuchung gezogen werden sollte, so war der Fall in Ansehung Ney's bedenklicher, indem er sich durch mehr als bloßes politisches Benehmen und bloße Aeußerungen ausgezeichnet hatte. Er merkte dies bald. Dem Ungewitter, das über seinem Haupte schwebte, zu entkommen, ging er nach den Bädern von Alkan, um daselbst die Pässe zu erwarten, die ihn unter fremdem Namen nach der Schweiz bringen sollten. Seine Gemahlin und ein Banquier, mit welchen er correspondirte, beruhigten ihn; er wurde etwas sicherer und beschloß, verborgen im Vaterlande zu bleiben. Der Befehl vom 21. Juni 1815, Ney zu verhaften, erschien. Er entging dieser Gefahr dadurch, daß er sich nach dem Schlosse Bosnique, wo Verwandte seiner Gattin wohnten, begab. Die Familie spielte ihre Rolle dabei sehr gut, indem sie ihre gewohnte Lebensart fortsetzte, sich gegen Jeden stellte, als wisse sie von Ney nicht das Geringste, und oft Gesellschaft bat, indeß Ney ungestört und einsam auf seinem Zimmer campirte.

Eines Tages hatte Ney die schönen Gemälde eines der Gesellschaftszimmer besehen. Der schöne Säbel, den er aus Anhänglichkeit an Napoleon nur äußerst selten ablegte, war ihm — zu seinem Unglück — beim Besehen der Gemälde etwas lästig und er legt ihn auf das Sopha. Es kommt unerwartet Gesellschaft. Ney, der sich nicht sehen lassen darf, begiebt sich in größter Eile auf sein Zimmer, während der Säbel auf dem Sopha liegen bleibt. Die Angekommenen treten ein; ein Obrister der königlichen Truppen — gerade der vor dreizehn Jahren unbedeutende Offizier, — sieht den Säbel; er erstaunt und sagt: „Hier ist entweder Napoleon oder der geächtete Ney!" — Man will dem Manne es ausreden, vergebens. Sein Eid macht es ihm zur Pflicht, den Ort anzuzeigen, wo der Verfolgte sich aufhält. Die Gensd'armen kommen, und Ney ergiebt sich ihnen freiwillig. —

Auffallend ist es, daß gerade die beiden Männer, Ney und Mürat, welche Säbel dieser Art zum Geschenk bekamen, einen Tod sterben mußten, indem bekanntlich Beide nach gefälltem Urtheil erschossen wurden.

Frage und Antwort.

1.

Wie kann man die Fehler des schönen Geschlechts am besten betrachten?

Wenn man beide Augen darüber zudrückt! —

2.

„Was ist denn eigentlich in England die Oppositionspartheı?" So frug eine Gattin ihren Gemahl.

„Das, was Du in der Haushaltung bist!" antwortete er.

3.

Bei einem fröhlichen Mahle frug man die anwesenden Damen: Was die heiligste Pflicht einer jeden braven Frau sei?

Die Gattin des Amtmann X. antwortete: „Ihrem Manne angenehm das Leben zu verkürzen."

4.

Wie soll man schreiben: Heu- oder Heirathen?

In beiden Fällen ist Hülfe möglich; denn es giebt etwas zu rathen.

5.

Womit ist die Ehe zu vergleichen?

Mit einer hohen Schule; wer zu zeitig und unreif dahin entlassen wird, der — fällt gewöhnlich durch.

6.

„Was nahm Noah in die Arche mit?" so fragte ein Lehrer einen seiner Schüler.

„Ich weiß es nicht," antwortete dieser; „ich bin nicht beim Einpacken gewesen."

7.

In einem Zeitungsblatte stand neulich: die Franzosen hätten in Constantine nur mit Mäßigung geplündert. Was heißt das?

Wahrscheinlich, den Leuten nur zur Hälfte ihre Habe nehmen. Vielleicht kommt bald die Zeit: daß die Damen mit Mäßigung Körbe austheilen werden, und man bald mit Mäßigkeit Bankerott machen wird.

(Wird gelegentlich fortgesetzt.)

Anekdoten.

Als ich kürzlich die Pfeife eines Lumpensammlers hörte, und äußerte, daß ich wohl wissen möchte, wo so viel Lumpen herkommen sollen, um den Leuten Unterhalt zu gewähren, entgegnete mir ein Anderer: Sie scheinen unsere Stadt noch sehr wenig zu kennen, denn sonst würden Sie sich darüber nicht wundern.

Ein Bauer schuldete einem Branntweinbrenner längere Zeit eine bedeutende Quantität dieses edlen Getränkes. Nachdem dieser den Bauer einst traf, sagte er: „Nun, Freund, weiß Er auch, was für ein schöner Bär bei mir angebunden steht?" — Gott bewahre, erwiederte der Bauer; „schlag' Er ihn nur todt, damit wir unbesorgt in die Stadt kommen können!"

Im Xer Walde wurde ein Landmann von einem Handwerksburschen befragt, ob auch der Weg und die Landstraße sicher wären. — „Sie können deshalb ganz sicher seyn," antwortete dieser, „denn die Wege sind durch das Anfahren des Bauholzes überall so schlecht geworden, daß selbst Spitzbuben, wenn es dergleichen hier gäbe, sich nicht darauf wagen."

In einer Dorfschenke unterhielten sich mehrere Bauern über die verschiedenen herben Auflagen des Ge-

schickes. Nach langen Debatten nahm endlich der Klügste das Wort, indem er sagte: „Na, das ist ausgemacht, Ochsen sind wir Alle, nur mit dem Unterschiede, daß Einer das Joch auf dem Rücken, der Andere wo anders trägt.

Anzeige.

Der Einsender eines „Ebr. 13, 4" überschriebenen Aufsatzes hat der Redaction seinen Namen anzuzeigen, wenn derselbe Aufnahme in diesem Blatte finden soll.

Die Redaction.

Auflösung der Charade in No. 14:

Ameise.

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnt. Misericord. predigen zu Oels:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Subdiakonus Thielmann.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pr.: Herr Archidiakonus Schunke.

Wochenpredigten:

Donnerstag den 18. April, Vormittag $8\frac{1}{2}$ Uhr, Herr Kandidat Rohnstock.

Geburten.

Den 27. März Frau Schneidermeister Kunert, geb. Fleischer, einen Sohn, Oscar Emil Eugen.

Den 6. April Frau Schneidermeister Knoff, geb. Basch, Zwillinge, von denen das eine todtgeboren, das andere, Anna Elise, 24 Stunden nach der Taufe starb.

Den 9. April Frau Tischler Tielke, geb. Vogt, eine Tochter, Auguste Caroline Louise.

Todesfälle.

Den 8. April des Königl. Steuerraths Herrn Löser zweiter Sohn, Albert, an Keuchhusten, alt 3 J.

Den 8. April die verw. Frau Pastor Biehler, geb. Noskowius, an Alterschwäche, alt 73 J. 6 M. 18 T.

Den 9. April der Herzogliche Hof-Tischler Herr Scholtz, an Brustkrankheit, alt 69 J. 2 M.

Inserate.

Von fein gemahlenem, trockenem Glasdünger-Gyps in neuen Tonnen habe wieder Zufuhre erhalten, und wird solcher Hinterdom, Hirschgasse No. 3 und Carlsstraße No. 46 in Breslau, in meinem Comtoir, zum billigsten Preise verkauft.

C. F. Ermrich.

Zu einem

Wurst-Abendbrod,

Montag den 15. April 1839,

ladet ergebenst ein

Kalotschke in Spahlitz.

Anzeige und Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Tischler etablirt habe. Ich bitte demnach, mich mit gütigen Aufträgen für alle in mein Fach gehörende Arbeiten beehren zu wollen, und verspreche billige, reelle und prompte Bedienung.

Oels, den 11. April 1839.

Carl Lachmann, Tischler,
wohnhaft Breslauer Straße No. 312, bei der verw. Frau Ballmann.

Wohnungsveränderung.

Meinen sehr geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, wie ich jetzt in dem Hause des Herrn Fleischermeister W. Kügler, Bresl. Straße No. 302, wohne, und bitte zugleich um ferneres Vertrauen und gütige Aufträge, deren ich mich in der alten Wohnung bisher zu erfreuen hatte.

Oels, den 11. April 1839.

C. Matschke,
Herrenkleiderverfertiger.

Vor dem Marienthore ist ein Garten zu vermiethen. Liebhaber erfahren das Nähere vor dem Louisenthore, im Hause des Herrn Gerbermeister Philipp jun.

Bei der verw. Frau Bäcker Hoffmann, kleine Marienstraße, ist vor einigen Wochen ein Damenring gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen.

Ein Wirthschafts-Pensionair kann bald unter billigen Bedingungen auf einem bedeutenden Dominium, $2\frac{1}{2}$ Meilen von der hiesigen Kreisstadt entfernt, wo sich ihm die Gelegenheit darbietet, in allen Zweigen der Landwirthschaft Ausbildung zu erlangen, Aufnahme finden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Inserate werden bis Donnerstag Vormittag 9 Uhr angenommen.

Marktpreise der Stadt Oels

vom 6. April 1839.

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Erbsen.			Hafer.			Kartoffeln.			Heu.			Stroh.		
	der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Schfl.			der Cent.			das Schock		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster . .	2	3	—	1	8	6	1	—	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	13	6	4	7	6
Mittler . .	2	1	6	1	7	9	—	29	—	1	13	—	—	21	6	—	10	6	—	13	—	4	3	9
Niedrigster	2	—	—	1	7	—	—	28	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	12	6	4	—	—